

Perspektiven zu Paraschat Noach 5781

Raw Frand: Unterschätze niemals die Kraft von Gebeten

Die Haftara von Paraschat Noach stammt aus Kapitel 54 in Jeschaja. (Dies ist auch die Haftara von Parschat Ki Teze.) Die Verbindung zu Parschat Noach wird in zwei Worten in den Pesukim 7-9 angedeutet: "Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit grosser Barmherzigkeit werde ich dich einsammeln. Mit leichtem Zorn habe Ich Mein Antlitz für einen Moment vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade werde Ich deiner erbarmen, spricht dein Erlöser, Haschem. Denn wie die „Mej Noach - Wasser von Noach“, soll dies für Mich sein; wie Ich geschworen habe, nie wieder die Wasser von Noach über die Erde zu bringen, so habe ich geschworen, dass ich nicht über dich zürnen noch dich schelten werde.

Weshalb wird die Sintflut Im Propheten Jeschaja als "die Wasser von Noach" bezeichnet? Weshalb heissen sie nicht die Wasser der Generation von Noach? In welchem Sinn ist es Noachs Sintflut? Der Sohar Hakadosch weist Noach zurecht, dass er nicht um Gnade für seine Generation gebetet hat. Der Sohar sagt, dass die Sintflut nach Noach benannt wurde, da er nicht genügend für seine Mitmenschen gebetet hatte.

Man könnte argumentieren, dass dies nicht Noach in die Schuhe geschoben werden sollte. Haschem kam ja zu Noach und verkündete ihm, dass die Menschen der Erde schlecht seien und Er sie deshalb vernichten würde. Wir lesen viel über die Perversion und die Bosheit jener Generation. Haschem befahl Noach eine Tejwa (Arche) zu bauen, um seine Familie und ausgesuchte Tiere zu retten. Weshalb sollte Noach G'ttes Beschluss in Frage stellen und beten, dass Er seine Pläne aussetzen soll? Es besteht kein Grund anzunehmen, dass ein solches Gebet den himmlischen Beschluss hätte ändern können, die langjährige Korruption zu beenden.

Nur, dies ist ein klassisches Beispiel für die unglaubliche Kraft von Gebeten. Dies sagt uns, dass – hätte Noach gebetet – er die Sintflut hätte verhindern können. Er hatte nicht genügend Glauben in die Macht seines Gebets und deshalb kam die Sintflut und wurde nach ihm benannt - Mej Noach.

Den Beweis, dass Noachs Gebete hätten helfen können, entnehmen wir den Pessukim (Versen) nach dem Ende der Sintflut: "Und Noach baute dem Ewigen einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und brachte Opfer dar auf dem Altar. Und als Haschem den lieblichen Geruch wahrnahm da sprach Er in Seinem Herzen: 'Ich werde nie mehr den Erdboden verfluchen um des Menschen willen... niemals mehr will Ich alles Leben totschiagen, wie Ich es getan habe.'" [Bereschit 8:20-21]. Noachs Gebete wurden angenommen und Haschem beschliesst, dass Noach recht hat. "Nie wieder werde Ich eine Sintflut bringen!" Wir sehen also, dass das Gebet funktionierte. Demnach können wir annehmen, hätte Noach vor dem Mabul einen solchen Altar gebaut und gebetet, so wäre der Mabul vielleicht nie geschehen.

Der Talmud sagt [Rosch Haschana 18a]: Rabbi Meir pflegte zu sagen, zwei Menschen, die an der gleichen Krankheit erkranken oder zwei Kriminelle, die für das gleiche Verbrechen angeklagt werden; es ist möglich, dass der eine gesund wird und der andere nicht, dass der eine freigesprochen wird und der andere nicht. Der eine bleibt leben und der andere stirbt. Wie kann dies sein? Der eine betete und seine Gebete wurden erhört, der andere betete und seine Gebete wurden nicht erhört. Rabbi Meir führt weiter aus – derjenige, der "ein vollständiges Gebet" betete, wurde erhört und derjenige, der kein „vollständiges Gebet“ betete, wurde nicht erhört.

Was ist die Definition eines "vollständigen Gebets" oder eines "unvollständigen Gebets"? Raschi zur Stelle erklärt das „vollständige Gebet“ mit **einem** Wort: „Kawana (Andacht)“. Jedoch ist es unwahrscheinlich, dass Raschi sagen möchte, dass der Unterschied in der Konzentration liegt. Es ist undenkbar, dass die Gedanken eines Menschen herumstreifen, wenn er auf dem Sterbebett liegt oder vor einem Todesurteil steht. Rabbi Meir meint sicher nicht, dass der eine sich konzentrierte und der andere nicht.

Raw Elja Lopian erklärt, dass "ein vollständiges Gebet" (Tefilla schlejmah) von einem Menschen stammt, der an die Macht seines Gebets glaubt. Er glaubt in die Macht des Allmächtigen und an die Macht seiner eigenen Gebete und deshalb wurde

er erhört. Der andere glaubte nicht, dass sein Gebet erwidert wird und deshalb wurde er auch nicht erhört. Dies bedeutet die „Kawana“, von dem Raschi spricht.

Die Schwester des Kotzker Rebbe wurde einst krank und nichts half ihr. Sie ging zu ihrem Bruder, dem Rebben und bat ihn, dass er für sie bete. Er schaute sie an und sagte, "Ich kann nichts für dich tun" und schloss die Tür vor ihrer Nase. Seine Schwester begann zu weinen, "Herr der Welt, mein eigener Bruder will mir nicht helfen. Nur Du kannst mir helfen, hilf mir bitte!" Der Kotzker Rebbe öffnete die Tür wieder und sagte, "Das wollte ich hören. Es ist nicht der Kotzker Rebbe oder die Ärzte, die dir helfen können, es ist nur der Herr der Welt. Ich wollte, dass du dies realisierst. Jetzt wird alles in Ordnung kommen!" Dies ist die Definition eines "vollständigen Gebets".

Der Ba'al Schem Tow sagt, dass Gebete eines der höchsten Dinge dieser Welt sind, doch Menschen behandeln sie leichtsinnig. Oft beten wir und unsere Gebete haben weltumfassende Auswirkungen, obwohl wir dies nicht realisieren; manchmal denken wir sogar, dass sie nicht erhört wurden. Wir sehen keine sofortigen Ergebnisse; aber Generationen später werden diese sichtbar. Wir denken, dass wenn wir für einen unserer Familienmitglieder beten, so müssen diese Gebete diesem Menschen helfen. Dies ist auch verständlich. Jedoch kennen wir nicht die Macht der Gebete. Oft helfen unsere Gebete vielen anderen Personen ihr Leben zu retten, obwohl wir das Gebet für eine ganz andere Person ausgesprochen hatten.

Raw Rabinowitsch: Parallelen zwischen dem Dor Hamabul und unserer Zeit

(Aus «Die Jüdische Zeitung», bearbeitet von S. Weinmann)

Der Beschluss, eine Mabul (Sintflut/Sündflut) über die Welt zu bringen, wird schon gegen Ende von Paraschat Bereschit erwähnt: „Wajomer Haschem – Und Haschem sprach: „Emche et HaAdam ascher barati – Ich werde den Menschen, den Ich geschaffen habe, vernichten, „me'al penej ha'Adama – von der Oberfläche der Erde, „MeAdam ad Behejma – vom Menschen bis zum Vieh, „ad Remes we'ad Of HaSchamajim – bis zu den Kriechtieren und den Vögeln des Himmels“ [Bereschit 6,7].

Betreffend der Geschichte des Mabuls, und den Versen und Ma'amarej Chasal (Erklärungen unserer Weisen) in diesem Zusammenhang stellen sich verschiedene Fragen:

1. Die Menschheit war verdorben und wurde immer schlimmer, wie es in den Pessukim (Versen) erwähnt wird. Weshalb erwartete aber der Ewige keine Teschuwa (Rückkehr) von der Menschheit? Teschuwa hilft doch immer.
2. Es steht im Passuk: „Watischachejt Ha'Arez lifnej Ha'Elokim – und die Erde war verdorben vor G"tt“ (Bereschit 6,11). Warum war die Verdorbenheit nur vor G"tt, sie sündigten doch in aller Öffentlichkeit?
3. Zum Vers, in dem G"tt zu Noach sagte: „Ki otcha ra'iti Zaddik lefanaj BaDor hase – denn dich habe Ich als Frommer vor Mir gesehen in dieser Generation“ (Bereschit 7,1), sagen Chasal (unsere Weisen) im Midrasch: „Haschem Zaddik jiwchan – Der Ewige prüft den Frommen“. Welche Prüfung für Noach ist hier in diesem Passuk enthalten?

Zurückkommend zur ersten Frage zur Teschuwa finden wir ein ähnliches Problem bei der Sünde des Goldenen Kalbes. Mosche Rabbejnu kam vom Berg Sinai hinunter zum Lager des jüdischen Volkes. Als er das Kalb und die Tänze sah, wurde er zornig, warf die Tafeln aus der Hand und zerbrach sie unten am Berg [Schemot 30,19].

Wieso musste Mosche die Luchot – auf denen die Asseret Hadibrot, die zehn Gebote eingraviert waren – zerbrechen, er konnte doch erwarten, dass die Jehudim Teschuwa machen würden, wenn sie Mosche Rabbejnu sehen, und dann wieder würdig sein würden, die Luchot zu empfangen?

Die Antwort wird in einem Passuk in Jirmijahu angedeutet. Der Nawi (Prophet) beklagt sich über das jüdische Volk mit den Worten: „Ki Ra'atejchi os Ta'alosi – wenn du Schlechtes tust, dann freust du dich noch!“ [Jirmijahu 11,15]. Solange man ein schlechtes Gewissen hat und sich nicht wohl fühlt mit der Sünde, ist der Weg zur Teschuwa, zur Rückkehr, sehr nahe. Sobald man aber zufrieden ist mit der Sünde und sich sogar freuen kann damit, dann ist man von Teschuwa weit entfernt.

Als Mosche Rabbejnu das goldene Kalb und die Tänze sah, realisierte er, dass die Benej Jisrael nicht mehr würdig sein werden, die g"ttlichen Luchot (Tafeln) zu empfangen. Wenn man „mit der Sünde“ tanzen kann und einen das Gewissen gar nicht mehr plagt, wird es sehr schwierig, richtig Teschuwa zu machen. Was soll man aus der Awejra (Sünde) lernen, wenn man sich mit ihr wohl fühlt und gar nicht mehr einsieht, was falsch ist (Seforno Schemot 32,19)?

Damit ist auch die Antwort für das Dor Hamabul (Geschlecht der Sintflut) gegeben. Dort finden wir nämlich am Ende von Paraschat Bereschit den Passuk: „Wajar Haschem ki raba Ra'at ha'Adam ba'Arez – und der Ewige sah, dass die Bosheit des Menschen gross war auf Erden, „wechol Jezer Machsawot Libo – und alles Trachten und Gedanken seines Herzens, „rak Ra kol Hajom – waren nur zum Schlechten den ganzen Tag“ (Bereschit 6,5, siehe Targum und Seforno zur Stelle).

Die Reihenfolge in diesem Passuk scheint nicht richtig zu sein. Normalerweise kommen zuerst die Gedanken und danach die Taten. Aus welchem Grund wird hier zuerst von den Taten berichtet?

Die Tora will betonen, dass auch hier zuerst die Handlungen der Menschen immer mehr verdorben wurden. Zusätzlich sagt uns der Passuk, dass auch alle Pläne und Gedanken für ihre Zukunft schlecht und verdorben waren.

Sie hatten kein schlechtes Gewissen und sahen keinen Grund, in der Zukunft ihren Lebensstil irgendwie zu ändern. Nun verstehen wir sehr gut, weshalb Haschem vom „Dor Hamabul“ keine Teschuwa mehr erwarten konnte. Da sie in ihrem Lebensweg nichts Schlechtes und Falsches sahen und sehr glücklich und zufrieden damit waren, war jede Hoffnung auf Teschuwa geschwunden.

Damit lässt sich auch der erwähnte Ausdruck „Watschachejt Ha'Arez lifnei Ha'Elokim“ sehr gut erklären. Die Verdorbenheit wurde eigentlich (ausser von Noach) nur von G“tt erkannt. Die restliche Menschheit bekam gar nichts davon mit. Sie fanden, alles sei in bester Ordnung (Siehe Osnajim laTora zur Stelle).

Auch der erwähnte Midrasch von: „Haschem Zaddik jiwchan – Der Ewige prüft den Frommen“ im Zusammenhang mit Noach ist so sehr gut zu verstehen. Noach wurde von seiner Generation als Narr belächelt.

Unter den Lahmen wird der eine Gesunde als Krüppel belächelt! Dies ist der denkbar grösste Nissajon – die denkbar grösste Prüfung, die ein Mensch durchmachen kann. Deshalb steht auch im Passuk: „Denn dich habe Ich als Zaddik vor Mir gesehen in diesem Zeitalter“. Noach war nur in den Augen von G“tt ein Zaddik, die Menschen hingegen betrachteten ihn als einfältig und sogar

verrückt. Sie sahen in ihm einen Menschen, der es nicht versteht, das Leben zu geniessen.

Ähnlich verhält es sich mit der heutigen Welt, Alle Arten von Snut (Unzucht, Sittenlosigkeit), die wir heute finden, haben schon vor hunderten Jahren existiert. Es besteht aber ein wichtiger Unterschied:

Bis vor wenigen Jahren war es noch strafbar und man hat sich deswegen geschämt. Heute ist alles legalisiert und salonfähig geworden. „Je mehr Genuss desto besser“ lautet die Parole in der Welt und es spielt keine Rolle, auf welche Art. Das Wort „Zeniut – Keuschheit/Schamhaftigkeit/Reinheit“ ist aus dem Wörterbuch gestrichen worden.

In dieser Beziehung ist die heutige Welt vergleichbar mit dem Dor Hamabul. Als Jehudim müssen wir darauf achten, uns davon nicht beeinflussen zu lassen und die Richtlinien der Tora für unsere Lebensführung zu behalten.

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Sohar (Hakadosch):** Jüdische Mystiklehre (Kabbala), gelehrt von Rabbi Schim'on bar Jochai (ca. 67-160).
- **Raschi (1040-1105) [Rabbi Schlomo ben Jizchak];** Troyes (Frankreich) und Worms (Deutschland); „Vater aller TENACH- und Talmudkommentare“.
- **Rabbi Jisrael Ba'al Schem Tov (1698-1760);** Gründer der chassidischen Bewegung, Medschibosch, Ukraine.
- **Rabbi Menachem Mendel von Kotzk (1787-1859);** Chassidischer Rebbe; Lublin, Kotzk; Polen. Bekannt für seine scharfsinnige Sprüche
- **Raw Eljahu Lopian (1876-1976),** Maschgiach (geistiger Leiter) von Jeschiwot in Chelm (Litauen), London und Kefar Chassidim (Israel).

Die Bearbeitung der Beiträge dieser Woche erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

Copyright © 2020 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.